

Bühnenblicke in den Flensburger Untergrund

Riesenapplaus nach der Premiere, ausverkaufte Vorstellungen: Das neue Pilkentafel-Stück „Westliche Höhe – eine Entdeckung“ startet fulminant.

Flensburg – Eine Frau und ein Mann gehen spazieren. „Dort, im Hans-Christian-Andersen-Weg, bin ich aufgewachsen“, erklärt sie, leicht versonnen. „Da war mein Kindergarten St. Gertrud, und dies war mein Schulweg zum Alten Gymnasium.“ Die beiden bewegen sich auf der Westlichen Höhe, Flensburgs besserem Wohnviertel. Der Mann entdeckt plötzlich etwas am Boden, hebt eine Klappe – und fortan schauen sie in den Untergrund dieses Viertels, in die jüngere Vergangenheit. Auf der Unterseite der Klappe sind zu sehen Franz Schlegelberger und sein Sohn Hartwig. Auch sie wohnten auf der Westlichen Höhe. Der Ältere war Hauptangeklagter in den Nürnberger Prozessen, der jüngere zwei Jahre Marinerichter, wirkte mit an Todesurteilen, wurde später Minister in Schleswig-Holstein.

Ein überdimensionaler Stadtplan bildet den Bühnenboden bei der neuesten Produktion der Theaterwerkstatt Pilkentafel. Theaterchefin Elisabeth Bohde wuchs tatsächlich auf der Westlichen Höhe auf und hat tatsächlich irgendwann erfahren, dass mehrere Nazi-Größen nach Kriegsende nur



Arztstuhl im Walter-Flex-Weg: Torsten Schütte und Elisabeth Bohde beleuchten dunkle Flecken der Stadt- und Landesgeschichte. Foto: Staudt

ein paar Straßen oder Häuser weiter lebten – unerkant oder – und das ist Thema des Stücks – erkannt und gedeckt.

Schnell konzentriert sich das Geschehen auf einen Mann: Professor Werner Heyde, Euthanasie-Arzt aus Würzburg, 1945 verhaftet, 1947 geflohen, in Flensburg untergetaucht, wo er sich als Dr. Fritz Sawade eine neue Existenz aufbaute. Er lebte am Walter-Flex-Weg. Im Stile einer dramatischen Dokumentation wird seine verbrecherische Tätigkeit minutiös und haarklein beleuchtet, indem Formblätter gezeigt und

Dienstanweisungen verlesen werden; Schütte schlüpft in die Rolle des tödlichen Arztes, der Tausende Todesurteile durch eine einfache farbliche Markierung auf einem Formular fällte. Eine beklemmende Inszenierung.

Der Fokus richtet sich jedoch auf die 50er Jahre, als Heyde als Dr. Sawade ein neues Leben als Arzt beginnt, mit Gutachten viel Geld verdient, sich mehreren Menschen offenbart und unerkant bis 1959 leben und arbeiten kann, weil niemand etwas unternimmt. Der Zufall, der ihm zum Verhängnis wurde, wird sehr schön dra-

matisch umgesetzt – Torsten Schütte als betrunkenen Burschenschaftler, „Gaudeamus igitur“ schmetternd, sehr realistisch! Wunderbar im Kontrast dazu immer wieder Lucie Morin, die dem Publikum mit französischem Akzent den deutschen Hygiene-Wahn und das Spießertum der 50er zeigt.

„Das ist ja alles schon bekannt“, murkte ein gut informierter Zuschauer in der Pause. Richtig, alles ist bekannt und aufgeschrieben, aber wissen es viele Flensburger? Auf der westlichen Höhe lebt eine neue Generation, auch in den Häusern

von Schlegelberger, Oberg, Sawade. In unnachahmlicher Manier und in typischer Bühnensprache hat die Pilkentafel ein Stück Flensburger Geschichte bühnenreif gemacht. Gut möglich, dass damit auch ein Stück Flensburger Theatergeschichte geschrieben worden ist.

JOACHIM POHL

Flensburger Tageblatt vom 25.02.2008